Die Publikation verdient aus mehreren Gründen besondere Beachtung. Sie liefert wesentliche Informationen über eine der bedeutendsten Inkunabelsammlungen Polens und rekonstruiert einen äußerst wertvollen, jedoch heute verlorenen Bücherbestand. Darüber hinaus kann sie bei der Identifizierung wiederentdeckter Inkunabeln von unschätzbarem Wert sein und veranschaulicht eindrucksvoll das Martyrologium der polnischen Bibliotheken während des Zweiten Weltkriegs. Diese Arbeit wird sich zweifellos als ein wichtiges Referenzwerk etablieren und könnte als Vorbild für zukünftige Studien dienen. Zusätzlich unterstreicht sie die Notwendigkeit, weitere Kataloge zu veröffentlichen – sowohl von noch existierenden als auch von mittlerweile verlorenen Bibliotheken, sofern entsprechende Aufzeichnungen vorliegen.

Warszawa

Jacek Kordel

Justyna Kiliańczyk-Zięba: Printers' Devices in the Polish-Lithuanian Commonwealth. Iconographic Sources and Ideological Content. (Library of the Written World, Bd. 117; The Handpress World, Bd. 95.) Brill. Leiden – Boston 2024. XL, 260 S., Ill. ISBN 978-90-04-67959-7. (€ 148,73.)

Justyna Kiliańczyk-Zięba bietet dem Leser eine profunde Einführung in ein Gebiet, das heute zwar weitgehend nur für Spezialisten interessant, aber für die Kenntnis der Programme der Offizinen, ihr gesellschaftliches Umfeld und deren geistes-, kunst- und kulturgeschichtlichen Hintergrund von entscheidender Bedeutung ist. Ohne das Wissen um die Buchgestaltung, hier im Besonderen die Druckermarken (Signets), können die veröffentlichten Werke des 15. bis 18. Jh. nicht angemessen beurteilt und in ihrem Wert kaum richtig eingeschätzt werden.

Die „Republik der Polnischen Krone und des Großfürstentums Litauen“ (Rzeczpospolita Korony Polskiej i Wielkiego Księstwa Litewskiego) bestand von 1569 bis 1795 und war, allein schon durch ihre Ausdehnung, ein Staat, der in Europa von erheblicher Macht und großem Einfluss war. Gleichwohl war der Buchdruck nicht so verbreitet wie etwa in Italien oder Frankreich. Die Drucker (die, wie überall, zugleich meist auch Gelehrte waren) nahmen sich die Produktionen der Offizinen in Westeuropa zum Vorbild und schufen Signets, die strukturell mit den von dort stammenden vergleichbar sind. Es sei dazu bemerkt, dass die humanistische Gelehrtenwelt keine Grenzen kannte; der Bezug auf die Antike und die Bibel als form- und inhaltgebende Vorbilder war in Spanien genauso wie in Litauen allgemein üblich. Persönlichkeiten wie Jan Kochanowski, der sich vor allem an Horaz orientierte und mit seiner poetischen Sprache das Polnische unerhört bereicherte, oder Jan Łaski, der in Ostfriesland, London und am Niederrhein wirkte, sind nur zwei Beispiele von Gelehrten bzw. Theologen, die mit internationaler Wirkung tätig waren. In diesen geistesgeschichtlichen Rahmen fügt sich auch die Buchkunst in Polen-Litauen ein.

Die Vf. geht systematisch vor. Nach einem knappen, aber breit angelegten Forschungsüberblick bespricht sie Typologie, Terminologie und Funktion der Signets und wendet sich der Frage zu, woran man sie erkennen und von Illustrationen anderer Art unterscheiden kann. So lässt sich gut nachvollziehen, wie sich eine bildliche Darstellung, die vielleicht einmal auf das behandelte Thema eines Buches bezogen war, zu einem Signet wandelt. Methode und Auswahl der Objekte (nach geografischer und chronologischer Ausbreitung) bilden den Abschluss der Einleitung.

Ein umfangreiches Kapitel ist der heraldischen Tradition gewidmet. Dabei geht die Vf. auch auf die Unterscheidung zu Händlerzeichen ein bzw. arbeitet heraus, wie diese übernommen und in Druckersignets umgewandelt werden.

Ein wichtiger, ja zentraler Bereich ist die Tradition antiker Bildlichkeit. Die Vf. macht das am Beispiel des römischen Gottes Terminus, des Hermesstabes (*caduceus*) und der Sagengestalt Bellerophon deutlich. Dabei wird auch die herausragende Bedeutung von Andrea Alciato's EmblemBuch *Emblemata* (Lyon 1550) erläutert, das in ganz Europa durch Nachdrucke Verbreitung fand.

Auch verschiedene christlich basierte Signets (Pelikan, königliches Herz, der Weidenbaum, Schlange und Taube, Weintraube) handelt die Autorin in einem eigenen Kapitel ab. Immer wieder bringt sie diese Signets mit den Offizinen und den von ihnen gedruckten Autoren in Verbindung und stellt auf diese Weise das geistige Gefüge, das dem technischen Buchdruck zugrunde lag, dar.

Ein eigenes Kapitel ist der Offizin von Łazarz Andrysowic in Krakau gewidmet, der für diese Stadt und Polen insgesamt eine ähnliche Bedeutung hatte wie die großen Drucker derselben Zeit in Rom, Florenz und Venedig für Italien und darüber hinaus. Auch in diesem Fall geht die Vf. auf die ikonografische Ausarbeitung der verschiedenen Signets dieses Hauses ein. Auch der jüdische Buchdruck florierte im polnisch-litauischen Königreich. Die Druckermarken dieser Offizinen stehen natürlich in einer ganz anderen bildlichen Tradition.

Zum Abschluss beschäftigt sich die Studie mit der Positionierung der Druckermarken in der Struktur der Bücher. Auch dieses Kapitel ist in didaktischer Hinsicht sinnvoll angelegt und gibt vor allem denjenigen Lesern, die in der Materie nicht so bewandert sein mögen, wertvolle Hinweise. Eine Zusammenfassung, eine ausführliche Bibliografie und ein Namensregister beschließen das Werk. Es ist großzügig mit 85 farbigen Abbildungen illustriert, anhand deren man die Ausführungen der Vf. mühelos nachvollziehen kann.

Insgesamt gibt die Autorin einen Einblick in die Buchkultur einer Region, die für Nicht-Slawisten meist verschlossen ist. Auch über ihre eigentliche Zielsetzung hinaus, diesen Bereich für die Buchforschung vor allem in Polen sowie auch in Litauen, Belarus und Ukraine zu erschließen, ist das Werk eindeutig eine Bereicherung. Es belegt die Internationalität des Buchdrucks in einem Zeitalter, das nicht nur durch die Reformation und die sich daran anschließenden diplomatischen und militärischen Auseinandersetzungen erschüttert wurde. Der Rezensent kann sich vorstellen, dass das Werk auch außerhalb Polens als Einführung dienen könnte, zumal es anhand des Themas auch die vielfältigen europäischen Verflechtungen der *respublica literaria* beleuchtet. Die Ergebnisse der Untersuchung ließen sich auch an anderen Offizinen und Signets durchführen, aber man versteht, dass keine flächendeckende Darstellung möglich war.

Wenn man zwei formale Kritikpunkte anführen möchte, so betreffen sie die Bibliografie der benutzten oder genannten Literatur, die zwar sachlich umfassend und auf dem neuesten Stand ist, aber in ihrer alphabetischen Ordnung (vielleicht durch einen elektronischen Sortierungsfehler) zum Teil etwas gestört ist, so dass der Leser sorgfältig nach den Namen der Verfasser suchen muss.

Etwas ärgerlicher ist die Behandlung von Namen einiger Drucker oder anderer Personen. „Marek Szarfenberg“ war (auch im Krakau des 16. Jh.) unter dem Namen Markus Scharffenberg bekannt, ebenso wie „Hieronim Szarfenberg“ Hieronymus Scharffenberg hieß. Die Uneinheitlichkeit reißt diese schlesische Druckerfamilie im Personenregister auseinander, wenn Crispin Scharffenberg unter „Scharffenberg, Kryspin“ firmiert. Auch Martin Kromer war deutscher Abstammung und hieß nicht „Marcin“. Stanisław Reszka hätte sicher einen Verweis auf die lateinische und die italienische Namensform verdient (Stanislaus Rescius, Stanislao Rescio), weil er als gelehrter Diplomat auch lange in Italien lebte. Jedoch können diese kleinen Mängel die Leistung der Vf. und den Ertrag des Werkes nicht schmälern.

Bonn

Detlef Haberland